



00777486

**LIPPISCHES
LITERATURARCHIV
IM GRABBE-HAUS**



LZ 332 (19)
1. Ex.

LZ 332 (19) 1. Ex.

„Lieber alter Freund, Habe herzlichen Dank für die ehrenvolle Auszeichnung, deren Du mich würdigen willst! Was könnte mir angenehmer und willkommener sein, als die ersten Handschriften einiger meiner Gedichte in der Dir anvertrauten Bibliothek niederlegen zu dürfen, — in derselben Bibliothek, der ich mit meine frühesten Anregungen verdankend, als „Bibliothekpage“ des guten alten Clostermeier auf ihren Leitern hangend, bald in jenes rothgebundene Exemplar der ersten Ausgabe von Vossens Odyssee, (mit dem Autographen des alten Gleim auf dem Vorsatzblatte), bald in die bildervollen Quartanten des Hawkesworth'schen Reisewerkes mich vertiefte, statt die mir zum Aufstellen angewiesenen Bücher von Repositur zu Repositur zu schleppen.

So möge denn der Strom zur Quelle zurückkehren! Mit anderen Worten: Ich schicke Dir hiermit durch die Güte Deines freundlichen Boten, des Kammerdirektors Caspari, die nachstehend verzeichneten Manuskripte (...)

— Alles, wie Du sehen wirst, *Brouillons*, erste Niederschriften.“

Ferdinand Freiligrath an Otto Preuß,
Direktor der Fürstlich Öffentlichen Bibliothek,
Detmold. 30. Juli 1862.



LIPPISCHE
LANDESBIBLIOTHEK
DETMOLD

Wissenschaftliche Universalsbibliothek

Lippisches Literaturarchiv im Grabbe-Haus



Im Grabbe-Haus ist seit Herbst 1990 das Lippische Literaturarchiv untergebracht

Im Geburtshaus des Dramatikers Christian Dietrich Grabbe befindet sich im Obergeschoß das Lippische Literaturarchiv, eine Abteilung der Lippischen Landesbibliothek Detmold. Dort, wo früher Strafgefangene untergebracht waren, sind heute rund 14 000 Druckschriften und Zeitschriftenbände aufgestellt. Die Bausubstanz des historischen Gebäudes aus der Mitte des 18. Jahrhunderts und dessen innere Struktur sind weitgehend erhalten geblieben: ein Treppenhaus mit Stiege und eichener Tür ist ebenso in die neue Nutzung integriert wie die ehemalige Kammer für den Zuchtknecht optisch ausgespart wurde.

In diesem Gebäude, dem ehemaligen Detmolder Zuchthaus, wurde Christian Dietrich Grabbe 1801 als Sohn des Zuchthausverwalters Adolph Henrich Grabbe und seiner Frau Dorothea geboren. Der Besucher des Grabbe-Hauses und Benutzer des Lippischen Literaturarchivs kann noch heute einen Eindruck von den zwiespältigen Einflüssen erleben, denen der junge Grabbe ausgesetzt gewesen sein muß. Der Blick aus den Fenstern weist auf die Bruchstraße hinaus und geht über die verwinkelten Gassen der Altstadt hinweg; was heute als pittoreskes Panorama erscheint, war zu Grabbes Zeiten ein wenig ansprechendes, beengtes und muffiges Terrain.

Der lichtdurchflutete Benutzerraum an der rückwärtigen Hausfront bietet eine einmalige Sicht auf das Residenzschloß mit Schloßgraben, Bastionen und den imposanten Gartenanlagen. Erst durch Sanierung und Restaurierung des Hauses wurden diese Sichtweisen wieder nachvollzieh- und erlebbar.

Lange und intensive Gespräche, Entwürfe und Planungen unter Federführung der Stadt Detmold waren erforderlich, um zu dem Raumnutzungskonzept zu gelangen, wie es sich heute in einem einzigartigen Ensemble darbietet.

Das Grabbe-Haus ist mehr als nur eine museale Gedenkstätte für den großen Dramatiker: in räumlicher Nachbarschaft zum Lippischen Literaturarchiv befindet sich die Geschäftsstelle der Grabbe-Gesellschaft e.V., eine literarische Gesellschaft, die das Verständnis für Leben und Werk Christian Dietrich Grabbes fördert.

Im Erdgeschoß mit Galerie-Ebene hat die Studio-
bühne des Landestheaters Detmold eine neue
ausbaufähige Bleibe gefunden. Hier wird
spektakuläres, avantgardistisches und politisches
Theater inszeniert. Das „Café Gothland“ im Ein-
gangsbereich des Gebäudes erinnert mit seinem
Namen an Grabbes Jugenddrama „Herzog Theo-
dor von Gothland“, eine Tragödie, die mit ihrer
extensiven Heldenselbstdarstellung auf das Thea-
ter als Ort der Handlung verweist.

Autographen, Kleinschrifttum und sonstiges
Bibliotheks- und Archivgut sowie die Sammlungen
und Nachlässe des Lippischen Literaturarchivs
sind im Untergeschoß des Hauses in einer raum-
sparenden Kompaktanlage, klimatisiert und vor
unbefugtem Zugriff geschützt, untergebracht.

Das Lippische Literaturarchiv in Zahlen

14 000 Druckschriften
33 Nachlässe und Sammlungen
600 Autographen im Grabbe-Archiv
400 Autographen in der
Freiligrath-Sammlung
500 Briefautographen im
Georg-Weerth-Archiv
über 230 bedeutende Einzelautographen
insgesamt mehr als 6000 Autographen



Die neuen Räumlichkeiten des
Lippischen Literaturarchivs

Der Leseraum bietet Platz zum
ungestörten Arbeiten



Eine überschaubare Forschungsstätte für Literatur des 19. Jahrhunderts

Entstehung

Das Lippische Literaturarchiv besteht unter diesem Namen als Sonderabteilung der Lippischen Landesbibliothek seit 1979. Die Sammlung von Autographen hat in der Lippischen Landesbibliothek eine lange Tradition:

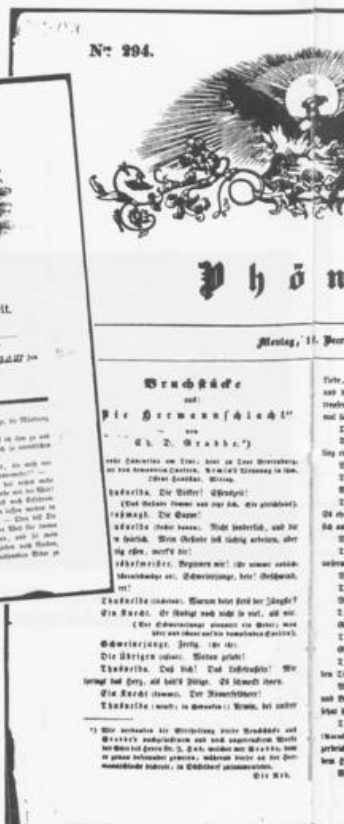
1862 war es Ferdinand Freiligrath, der der Bibliothek erste Manuskripte seiner Gedichte überließ. Damit war der Grundstock für ein Literaturarchiv gelegt, das in der Folgezeit durch Schenkungen und Ankäufe bereichert wurde.

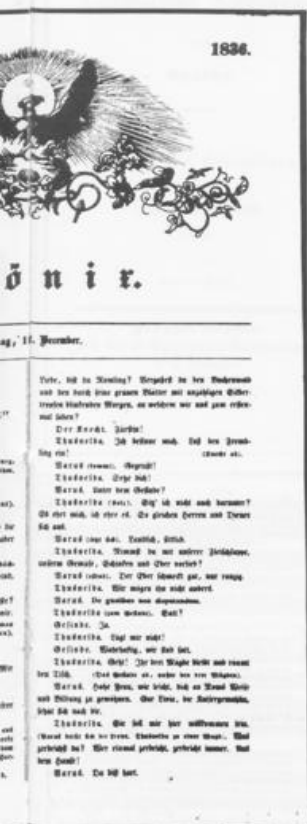
1938 Weiterer Meilenstein war im Jahr 1938 mit dem Ankauf der privaten Grabbe-Sammlung des Germanisten und Grabbeforschers Alfred Bergmann erreicht. Die Sammlung wurde als „Grabbe-Archiv Alfred Bergmann“ in drei Räumen im Obergeschoß der Lippischen Landesbibliothek untergebracht.

1971 Die Lippische Landesbibliothek erhält ein umfangreiches Konvolut von Briefen der Familie Weerth. Die Schenkung bildete die Grundlage für das Georg-Weerth-Archiv.

Bestand

Im Laufe der Jahre, beginnend unter dem Bibliotheksdirektor Otto Preuß (Direktor 1838–1890), konnte die Lippische Landesbibliothek, damals noch „Fürstlich Öffentliche Bibliothek“, Nachlässe und Sammlungen insbesondere von Schriftstellern, die in Beziehung zu Lippe und dessen Umfeld stehen, sowie zahlreiche wertvolle Einzelausgaben erwerben. Heute verfügt sie über 33 handschriftliche Nachlässe und Sammlungen sowie etwa 230 Einzelausgaben, ins-





Zeitschriften des frühen 19. Jahrhunderts für Kunst und Literatur

gesamt über mehr als 6000 Autographen mit dem Schwerpunkt im 19. Jahrhundert. Einige wenige Handschriften stammen aus dem 18. Jahrhundert. Gesammelt, erschlossen und damit benutzbar gemacht werden ebenfalls Nachlässe und Autographen von Schriftstellern des 20. Jahrhunderts, denen regionale Bedeutung zukommt.

Die drei Detmolder Dichter Christian Dietrich Grabbe, Ferdinand Freiligrath und Georg Weerth bilden die Kristallisationskerne des Lippischen Literaturarchivs. Sie sind mit Werkmanuskripten, Brief- und sonstigen Autographen sowie Lebensdokumenten vertreten. Der Bestand an Druckschriften umfaßt neben der Primärliteratur alle Gattungen der Sekundärliteratur, von der Textinterpretation bis zur literaturwissenschaftlichen Dissertation und dem Feuilleton. Figurinen, Bühnenbilder, Szenenfotos, Plakate, Theaterzettellegen z. T. farbenfrohes Zeugnis ab von der Wirkung auf der Bühne. Ausstellungskataloge, Aufsätze und Besprechungen spiegeln die zeitgebundene Rezeption. Bildmaterial erhellt ihre Lebensstationen und ihre Zeit.

Vom Kreis der Freunde und Förderer sind Autographen vorhanden: Karl Immermann, der Verleger Georg Ferdinand Kettembeil und Ludwig Tieck korrespondierten mit Grabbe; Levin Schücking stand mit Freiligrath in einem regen Briefwechsel, und Friedrich Engels war eng mit Georg Weerth befreundet.

Der Autographenbestand ist der Kern des Lippischen Literaturarchivs. Der an Grabbe, Freiligrath, Weerth und ihren Zeitgenossen Interessierte findet hier reichhaltiges Quellenmaterial. Zahlreiche Nachlässe und Sammlungen warten noch auf eine wissenschaftliche Bearbeitung und Auswertung.

Der Bestand an Druckschriften ist aus dem Grabbe-Archiv Alfred Bergmann hervorgegangen, er wurde in den vergangenen Jahren ergänzt und für die Aufstellung im Grabbe-Haus beträchtlich erweitert. Die Literatur ist nicht nur auf Grabbe bezogen, sondern spiegelt die literarische Produktion des ausgehenden 18. und des 19. Jahrhunderts in ihrer Vielschichtigkeit wider.

Neben den bekannten Schriftstellern — es sind zum Beispiel 737 Gesamtausgaben von 321 deutschen und ausländischen Schriftstellern aus der Zeit von 1750 bis 1850 vorhanden — sind auch die heute oft vergessenen, damals aber vielgelesenen Autoren vertreten: Iffland und Kotzebue, Raupach, Angely, Contessa, Friedrich Gleich, Fanny Tarnow, Caroline Pichler und andere mehr. Außerst seltene Zeitschriften wie der „Phönix“ oder der jungdeutsche „Telegraph für Deutschland“, Almanache und Taschenbücher aus dem 19. Jahrhundert runden das Bild ab.

Durch Antiquaria und Neuerscheinungen wird der Bestand des Lippischen Literaturarchivs ständig ergänzt, vervollständigt und ausgebaut. Er muß in Verbindung mit dem Gesamtbestand der Lippischen Landesbibliothek gesehen werden: geisteswissenschaftliche Literatur, die auch das 19. Jahrhundert betrifft, aber über den Rahmen des Lippischen Literaturarchivs hinausgeht, ist weiterhin im Hauptgebäude an der Hornschen Straße verfügbar.



Umschlagzeichnung Ferdinand Hartmanns zum „Phönix“. Ein Journal für die Kunst. Hrsg. v. Heinrich v. Kleist und Adam Müller. Jg. 1. Januar 1808.

Eine überschaubare Forschungsstätte für Literatur des 19. Jahrhunderts

Entstehung

Das Lippische Literaturarchiv besteht unter diesem Namen als Sonderabteilung der Lippischen Landesbibliothek seit 1979. Die Sammlung von Autographen hat in der Lippischen Landesbibliothek eine lange Tradition.

1862 war es Ferdinand Freilgrath, der der Bibliothek erste Manuskripte seiner Gedichte überließ. Damit war der Grundstock für ein Literaturarchiv gelegt, das in der Folgezeit durch Schenkungen und Ankäufe bereichert wurde.

1938 Weiterer Meilenstein war im Jahr 1938 mit dem Ankauf der privaten Grabbe-Sammlung des Germanisten und Grabbe-Forschers Alfred Bergmann erreicht. Die Sammlung wurde als „Grabbe-Archiv Alfred Bergmann“ in drei Räumen im Obergeschloß der Lippischen Landesbibliothek untergebracht.

1971 Die Lippische Landesbibliothek erhält ein umfangreiches Konvolut von Briefen der Familie Weerth. Die Schenkung bildete die Grundlage für das Georg Weerth Archiv.

Bestand

Im Laufe der Jahre, beginnend unter dem Bibliotheksdirektor Otto Proff (Direktor 1838–1890), konnte die Lippische Landesbibliothek, damals noch „Fürstlich Öffentliche Bibliothek“, Nachlässe und Sammlungen insbesondere von Schriftstellern, die in Beziehung zu Lippe und dessen Umfeld stehen, sowie zahlreiche wertvolle Einzelautographen erwerben. Heute verfügt sie über 33 handschriftliche Nachlässe und Sammlungen sowie etwa 230 Einzelautographen, ins-



Zahneland des 19. Jahrhunderts für Kunst und Literatur

gesamt über mehr als 6000 Autographen mit dem Schwerpunkt im 19. Jahrhundert. Einige wenige Handschriften stammen aus dem 18. Jahrhundert. Gesamtheit, erschlossen und damit benutzbar gemacht werden ebenfalls Nachlässe und Autographen von Schriftstellern des 20. Jahrhunderts, dessen regionale Bedeutung zukunfts.

Die drei Detmolder Dichter Christian Dietrich Grabbe, Ferdinand Freilgrath und Georg Weerth bilden die Kristallisationskerne des Lippischen Literaturarchivs. Sie sind mit Werkmanuskripten, Brief- und sonstigen Autographen sowie Lebensdokumenten vertreten. Der Bestand an Druckschriften umfaßt neben der Primärliteratur alle Gattungen der Sekundärliteratur, von der Textinterpretation bis zur literaturwissenschaftlichen Dissertation und dem Feuilleton. Figuren, Bühnenbilder, Szenenfotos, Plakate, Theaterzettellegen z. T. farbenreiches Zeugnis ab von der Wirkung auf die Bühne, Ausstellungskataloge, Aufsätze und Besprechungen spiegeln die zeitgebundene Rezeption. Bildmaterial erhält ihre Lebensstationen und ihre Zeit.

Vom Kreis der Freunde und Förderer sind Autographen vorhanden: Karl Isenermann, der Verleger Georg Ferdinand Kettner und Ludwig Tieck korrespondierten mit Grabbe; Levin Schickling stand mit Freilgrath in einem regen Briefwechsel, und Friedrich Engels war eng mit Georg Weerth befreundet.

Der Autographenbestand ist der Kern des Lippischen Literaturarchivs. Der an Grabbe, Freilgrath, Weerth und ihren Zeitgenossen interessierte findet hier reichhaltiges Quellenmaterial. Zahlreiche Nachlässe und Sammlungen wurden nach einer wissenschaftlichen Bearbeitung und Auswertung.

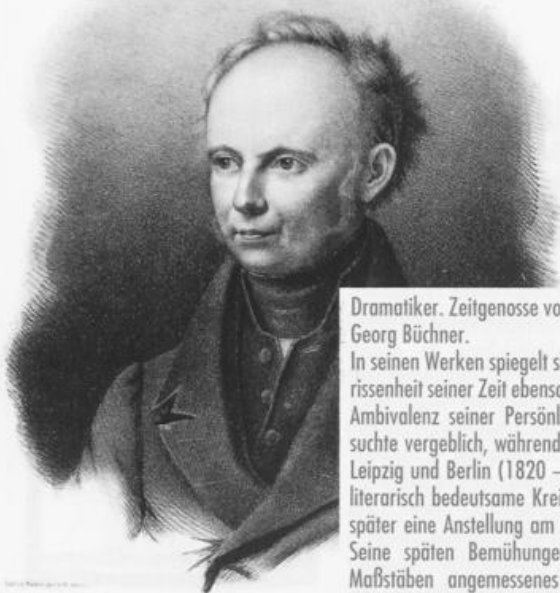
Der Bestand an Druckschriften ist aus dem Grabbe-Archiv Alfred Bergmann hervorgegangen, er wurde in den vergangenen Jahren ergänzt und für die Aufstellung im Grabbe-Haus beträchtlich erweitert. Die Literatur ist nicht nur auf Grabbe bezogen, sondern spiegelt die literarische Produktion des ausgehenden 18. und des 19. Jahrhunderts in ihrer Vielschichtigkeit wider.

Neben den bekannten Schriftstellern – es sind zum Beispiel 737 Gesamtzeugnisse von 321 deutschen und ausländischen Schriftstellern aus der Zeit von 1750 bis 1850 vorhanden – sind auch die heute oft vergessenen, damals aber vielgelesenen Autoren vertreten: Illand, Kitzbueh, Raupach, Angely, Carossa, Friedrich Gleich, Fanny Tarnow, Caroline Pichler und andere mehr. Außerdem zahlreiche Zeitschriften wie der „Phönix“ oder der „Jungfernschule“, „Zeitschrift für Deutschland“, „Almanache und Taschenbücher aus dem 19. Jahrhundert“ runden das Bild ab.

Durch Antiquaria und Neuerscheinungen wird der Bestand des Lippischen Literaturarchivs ständig ergänzt, vervollständigt und ausgebaut. Er muß in Verbindung mit dem Gesamtbestand der Lippischen Landesbibliothek gesehen werden; geisteswissenschaftliche Literatur, die auch das 19. Jahrhundert betrifft, aber über den Rahmen des Lippischen Literaturarchivs hinausgeht, ist weiterhin im Hauptgebäude an der Harstecken Straße verfügbar.



Druckabbildung Ferdinand Hermann zum „Phönix“. Ein Journal für die Kunst, die Wissenschaft, die Natur und den Menschen. Jg. 1. Januar 1868.



Christian Dietrich Grabbe
geboren 11. Dezember 1801
in Detmold;
gestorben 12. September 1836
in Detmold

Dramatiker. Zeitgenosse von Heinrich Heine und Georg Büchner.

In seinen Werken spiegelt sich die politische Zerrissenheit seiner Zeit ebenso wider wie die innere Ambivalenz seiner Persönlichkeit: Grabbe versuchte vergeblich, während des Jurastudiums in Leipzig und Berlin (1820 – 1823) Anschluß an literarisch bedeutsame Kreise zu gewinnen und später eine Anstellung am Theater zu erhalten. Seine späten Bemühungen, ein bürgerlichen Maßstäben angemessenes Leben zu führen, scheitern. Wegen Krankheit und körperlichen Verfalls gibt er sein Amt als Auditeur (Militär-richter) auf, und seine 1833 mit der um zehn Jahre älteren Louise Clostermeier geschlossene Ehe zerbricht.

Grabbes Leben, von einigen Biographen als nur auf Destruktion gerichtet und als Scheitern von hochgesteckten Plänen interpretiert, wird andererseits als ein parodistisch zersetzender Gegenentwurf zu den Existenz- und Bewußtseinsformen des Bildungsbürgertums seiner Zeit bewertet.

Seine Dramen, lange für unspielbar gehalten, erscheinen in diesem Licht als Attacke der klassischen dramatischen Form, die parodiert und karikiert wird. Zerbrenen eines einheitlichen Stilwillens und Zweifel am Idealismus als einem tragenden poetischen Prinzip bilden den Ausgangspunkt seiner Dramen.

Zu seinen Lebzeiten wird nur das Stück „Don Juan und Faust“ mit der Bühnenmusik Albert Lortzings in Detmold aufgeführt.

Grabbe-Archiv Alfred Bergmann

Entstehung - Ein privates Schriftstellerarchiv

Das Grabbe-Archiv der Lippischen Landesbibliothek ist aus der privaten Sammlung Alfred Bergmanns (1887 – 1975) hervorgegangen. Grabbe selbst hat nichts hinterlassen, einen Nachlaß im eigentlichen Sinne gibt es nicht, alles wurde später zusammengetragen.

Schon als Schüler interessierte sich Bergmann für Grabbe und erwarb erste Grabbe-Texte und Sekundärliteratur. Während seines Studiums, das er mit einer Dissertation über „Die Glaubwürdigkeit der Zeugnisse für den Lebensgang und Charakter Christian Dietrich Grabbes“ abschloß, konnte er erste Briefautographen und Werkmanuskripte kaufen.

Als die Lippische Landesbibliothek 1938 Bergmanns Grabbe-Archiv geschlossen übernahm, erwarb sie eine umfangreiche, thematisch weitgespannte Sammlung an Büchern, Handschriften und Bildmaterial, so rund 240 eigenhändige Briefe Grabbes und neun vollständige Werkhandschriften, insgesamt über 450 Autographen. Es war dem Sammler Bergmann auch gelungen, zwei Werke zu erwerben, die Grabbe in seiner Jugendzeit besessen und mit seinem Namenszug versehen hatte.

Bis 1952 betreute Alfred Bergmann das Grabbe-Archiv in der Lippischen Landesbibliothek; erst von 1979 an erhielt das Archiv im Zuge des Aufbaus des Lippischen Literaturarchivs wieder einen zuständigen Bibliothekar.

Alfred Bergmann blieb bis zu seinem Lebensende der Erforschung von Biographie und Werk Grabbes verpflichtet. In seinen zahlreichen Publi-



Walter Steffens: „Grabbes Leben“,
Opernfarce,
Eigenhändige Partitur



kationen steht Christian Dietrich Grabbe im Mittelpunkt des wissenschaftlichen und bibliothekarischen Interesses. Bergmann hat die sechsbändige historisch-kritische Ausgabe der Werke und Briefe Grabbes (Emsdetten 1960 – 1973) ediert und 1973 eine Grabbe-Bibliographie mit 2158 Nachweisen zu Leben und Werk Grabbes vorgelegt.



Bestand

Die Handschriftensammlung umfaßt rund 600 Stücke. Werkhandschriften liegen oft in mehreren Fassungen, Entwürfen, Bruchstücken oder Druckvorlagen von folgenden Dramen vor:

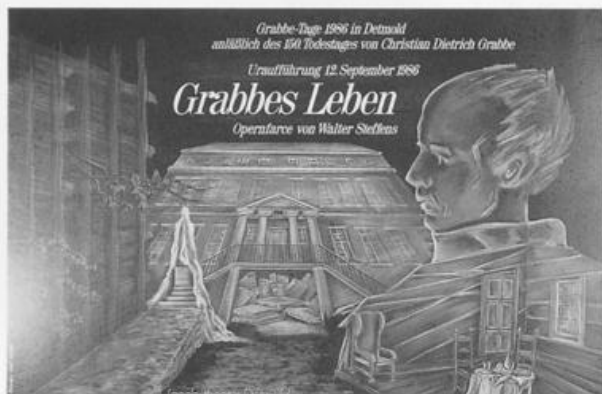
Herzog Theodor von Gothland
Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung
Nannette und Maria
Marius und Sulla
Über die Shakspeare-Manie
Don Juan und Faust
Kaiser Heinrich VI.
Aschenbrödel
Napoleon und die hundert Tage
Hannibal
Der Cid
Die Hermannschlacht

Außerdem Handschriften von 42 Beiträgen zum Düsseldorfer Fremdenblatt, neun kurzen Prosatexten und Reimversuchen.

Grabbes Briefautographen belaufen sich auf über 250 Nummern, vom Bekannten- und Freundeskreis stammen mehr als 200 Briefe und Manuskripte.

Vier Schulzeugnisse für Grabbe sowie mehrere von ihm geschriebene Protokolle, Albumblätter, Verlagskontrakte und Quittungen über entliehene Bücher aus der Öffentlichen Bibliothek zu Detmold vervollständigen das Bild.

An Druckschriften ist alles, was je von Grabbes Texten gedruckt worden ist, meistens sogar in mehreren Exemplaren vorhanden: die frühesten Veröffentlichungen in Zeitschriften, Erstausgaben und nachfolgende Einzelausgaben seiner Dra-



Theaterplakat „Grabbes Leben“.
Opernfarce von Walter Steffens.
Detmold 1986

men, die Gesamtausgaben, Abdrucke und Auszüge in Anthologien. Übersetzungen, illustrierte Buchausgaben und Illustrationszyklen wurden gesammelt.

Vollständigkeit wird bei der Literatur über Grabbe angestrebt: Einzelwerke, Dissertationen und Seminararbeiten, Aufsätze, Feuilletons, Vortragsreferate und bedeutsame Erwähnungen. Grabbes Person bildete immer wieder den Hintergrund von poetischen Werken. Auch diese Literatur ist im Grabbe-Archiv verfügbar.

Die Rezeption von Grabbes Dramen auf der Bühne wird durch vielfältiges Material dokumentiert: Bühnenbearbeitungen, Programmhefte, Theaterzettel und -plakate, Regiebücher, Rezensionen in Zeitungen und Zeitschriften. Von vielen Aufführungen sind Szenenfotos, Bühnenbildentwürfe und Figurinen vorhanden, außerdem 400 Modelle von Bühnenbildern. Das Bildmaterial umfaßt zeitgenössische Stiche und Lithographien der

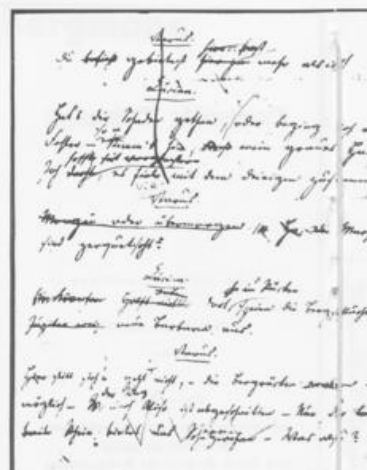
Orte, an denen Grabbe gelebt hat, sowie Bildnisse von ihm und den Personen, die in seiner Biographie von Bedeutung sind.

Mehrere Dramen Grabbes sind vertont worden. Die Partituren der Kompositionen sind zum Teil im Grabbe-Archiv, zum Teil in der Musikabteilung der Landesbibliothek zugänglich.

Alfred Bergmann hatte nicht nur das Ziel, die Literatur von und über Grabbe möglichst vollständig zu erwerben, sondern er wollte Grabbe im Zusammenhang mit der literarischen Produktion des frühen 19. Jahrhunderts sowie vor dem Hintergrund der geistigen Auseinandersetzung der Zeit darstellen. Aus diesem Grund weitete er seine Sammeltätigkeit auf immer neue Gebiete aus, ohne jedoch den Bezug zu Grabbe zu verlieren.

So sammelte Alfred Bergmann in großem Umfang die Literatur, die Grabbe gelesen hat, die Werke jener Autoren, mit denen sich Grabbe satirisch und kritisch auseinandersetzte, Theaterstücke, die er rezensierte. Um Vergleichsmaterial zu Grabbes Dramen bereitzuhalten, erwarb Bergmann Werke, die zu Grabbes Stücken in Motivverwandtschaft stehen. Hinzu kommen die Veröffentlichungen jener Schriftsteller, denen Grabbe persönlich begegnet war.

Diese weit über Grabbe hinausgehenden Bücher sowie die zahlreichen Periodica des frühen 19. Jahrhunderts sind zur Grundlage des Druckschriftenbestandes des Lippischen Literaturarchivs geworden.



Christian Dietrich Grabbe:
Fragment aus
der „Hermannschlacht“

Handwritten text from a document, partially visible on the left edge of the page.

Christian Dietrich Grabbe:
Brief an Hons.
April 1836

Handwritten letter in German, titled "Graf von Hons." and signed "Grabbe." The text is written in a cursive script.

„Herzog Theodor von Gothland“.
Figurinen: Charlotte Flemming.
Inszenierung: Saladin Schmitt.
Bochum 1941





Theaterplatz: „Grabbes Leben“
Opernfest von Walter Steffen,
Darmstadt 1988

men, die Gesamtzusammenhang, Abdrucke und Auszüge in Anthologien, Übersetzungen, illustrierte Buchausgaben und Illustrationszyklen wurden gesammelt.

Vollständigkeit wird bei der Literatur über Grabbe angestrebt: Einzelwerke, Dissertationen und Seminararbeiten, Aufsätze, Feuilletons, Vortragsreferate und bedeutsame Erwähnungen. Grabbes Person bildet immer wieder den Hintergrund von poetischen Werken. Auch diese Literatur ist im Grabbe-Archiv verfügbar.

Die Rezeption von Grabbes Dramen auf der Bühne wird durch vielfältiges Material dokumentiert: Bühnenbearbeitungen, Programmhäfte, Theaterzettel und plakate, Regiebücher, Rezensionen in Zeitungen und Zeitschriften. Von vielen Aufführungen sind Szenenfotos, Bühnenbildentwürfe und Figuren vorhanden, außerdem 400 Modelle von Bühnenbildern. Das Bildmaterial umfasst zeitgenössische Stiche und Lithographien der

Orte, an denen Grabbe gelebt hat, sowie Bildnisse von ihm und den Personen, die in seiner Biographie von Bedeutung sind.

Mehrere Dramen Grabbes sind vertont worden. Die Partituren der Kompositionen sind zum Teil im Grabbe-Archiv, zum Teil in der Musikabteilung der Landesbibliothek zugänglich.

Alfred Bergmann hatte nicht nur das Ziel, die Literatur von und über Grabbe möglichst vollständig zu erwerben, sondern er wollte Grabbe in Zusammenhang mit der literarischen Produktion des frühen 19. Jahrhunderts sowie vor dem Hintergrund der geistigen Auseinandersetzung der Zeit darstellen. Aus diesem Grund weitete er seine Sammeltätigkeit auf immer neue Gebiete aus, ohne jedoch den Bezug zu Grabbe zu verlieren.

So sammelte Alfred Bergmann in großer Umfang die Literatur, die Grabbe gelesen hat, die Werke jener Autoren, mit denen sich Grabbe seitlich und kritisch auseinandersetzte, Theaterstücke, die er rezensierte. Um Vergleichsmaterial zu Grabbes Dramen bereitzustellen, erwarb Bergmann Werke, die zu Grabbes Stücken in Motivverwandtschaft stehen. Hinzu kommen die Veröffentlichungen jener Schriftsteller, denen Grabbe persönlich begegnet war.

Diese weit über Grabbe hinausgehenden Bücher sowie die zahlreichen Periodika des frühen 19. Jahrhunderts sind zur Grundlage des Druckschriftenbestandes des Lippischen Literaturarchivs geworden.



Christian Dietrich Grabbe:
Fragment aus
der „Nemesisnacht“

Christian Dietrich Grabbe:
Brief an Ham.
April 1836



„Herzog Theodor von Gehland“
Figuren: Charlotte Harmsing,
Inszenierung: Sabina Schmitt,
Jahres 1981





Ferdinand Freiligrath
geboren 17. 6. 1810 in Detmold;
gestorben 18. 3. 1876 in Cannstatt

Lyriker. Zu seinem Freundes- und Bekanntenkreis zählen Friedrich Engels, Hoffmann von Fallersleben, Gottfried Keller und Levin Schücking. Zeitgenosse von Georg Weerth.

Als junger kaufmännischer Angestellter wurde Freiligrath mit einer farbensprühenden exotischen Lyrik bekannt, der „Wüsten- und Löwenpoesie“, die in ihrer lebendigen, realistischen Bildersprache als etwas aufregend Neues empfunden wurde. Freiligrath selbst verstand seine Jugendliryk als Zivilisationskritik.

Berühmt wurde Freiligrath mit seiner politischen Dichtung, als Dichter der Brüderlichkeit und Menschlichkeit. 1843 selbst Opfer der Zensur, Exil in Belgien, der Schweiz und England, Rückkehr nach Köln, Mitglied im Volksverein und dem Bund der Kommunisten, während der 48er Revolution Zusammenarbeit mit Engels, Marx und Weerth für die „Neue Rheinische Zeitung“, Verfolgung, Emigration 1851 nach England, schrieb Ferdinand Freiligrath gegen die politische Unterdrückung, stets sinnhaft anschaulich, dem Nachprüfaren, der unmittelbaren Gegenwart verhaftet.

Auch in den beschwerlichen Zeiten in England und den letzten Lebensjahren in Deutschland – eine Amnestie ermöglichte 1867 Freiligrath die Rückkehr – blieb er in seiner Gelegenheitsdichtung seiner liberalen Grundeinstellung treu.

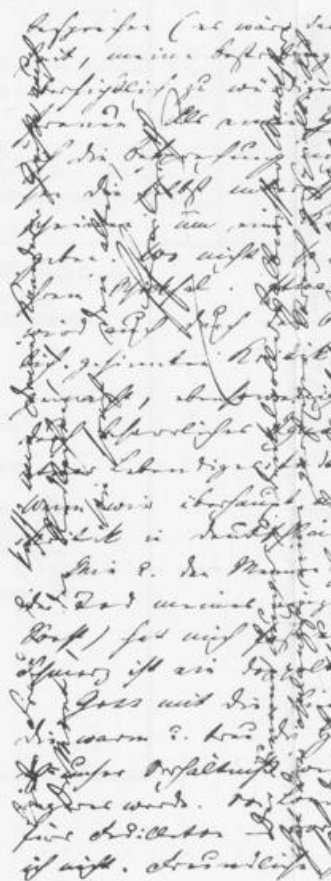
Freiligrath-Sammlung

Die Lippische Landesbibliothek besitzt nach dem Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar und der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund den drittgrößten Bestand an Freiligrath-Handschriften. Freiligrath selbst legte 1862 den Grundstock der Sammlung, als er der Bibliothek die Manuskripte zu acht Gedichten überließ: „So möge denn der Strom zur Quelle zurückkehren!“ schrieb er dem damaligen Bibliotheksdirektor Otto Preuß.

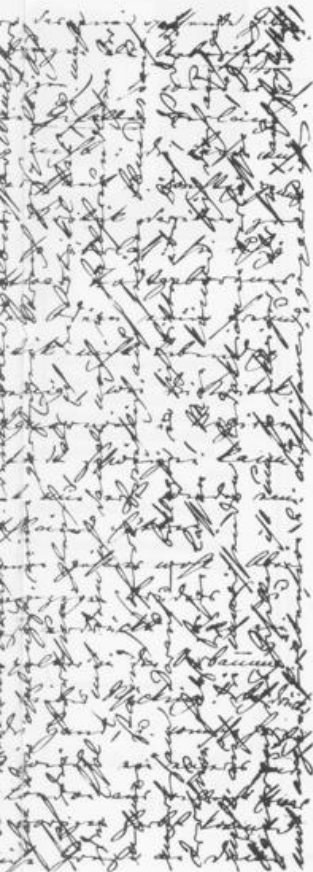
1910 erhielt die Landesbibliothek von Freiligraths Tochter Luise Wiens weitere wertvolle Schriftstücke, außer zwei Stammbüchern ein Konvolut von rund 100 Familienbriefen und die Schul- und Lehrbücher des jungen Freiligrath.

Heute umfaßt die Sammlung über 40 Gedicht-Autographen, oft erste Niederschriften, „die eine mehr, die andere weniger durchkorrigiert; hin und wieder mit Abweichungen von den Drucken, (...) Du hast hier eben die Werkstatt: Staub und Gehämmer und Hobelspäne! (...) Nicht mancher Poet, glaub'ich, ließe sich bei der Arbeit so belauschen, nicht mancher über die Schultern so aufs Blatt sehn!“ (Freiligrath an Preuß 1862)

Erste Kinderbriefe und früheste Reimversuche sind ebenso vorhanden wie ein Konvolut „National-Dotation für den Dichter Ferdinand Freiligrath“, das die einschlägigen Briefwechsel, Abrechnungen, Aufrufe und Zeitungsabschnitte enthält und das aus der Sammlung besonders herausragt.



Freiligrath: Brief an Levin Schücking.
2. 7. 1846



Freiligrath war ein begabter Briefschreiber; über 2300 Briefe sind von ihm überliefert. Das Lippische Literaturarchiv besitzt rund 330 eigenhändige Briefe von Freiligrath an etwa 60 Empfänger. Besonders umfangreich und aufschlußreich ist die 58 Briefe umfassende Korrespondenz mit Levin Schücking, die erst 1983 von den Erben Schückings erworben werden konnte.

Zur Sammlung gehören auch vier Stammbücher der Familie Freiligrath, in die Freunde und Bekannte Freiligraths, seiner späteren Frau Ida und seiner Schwägerin Marie Melos Widmungen schrieben. Die vier Stammbücher, die über sieben Jahrzehnte von 1828 bis 1898 geführt wurden, enthalten über 200 handschriftliche Eintragungen und einige Zeichnungen. Hans Christian Andersen schrieb ein kurzes Märchen in deutscher Sprache, Emanuel Geibel, Gottfried Keller, Justinus Kerner, Gottfried Kinkel, Hoffmann von Fallersleben, Arnold Ruge sind neben anderen, heute oft vergessenen Schriftstellern mit Gedichten oder Versen vertreten. Der Sekretär Goethes, Johann Peter Eckermann, schrieb Erinnerungszeilen, ebenso Adolf Follen, Franz Liszt und der erste Grabbe-Biograph Eduard Duller. Die Stammbücher sind ein zeitgeschichtlich interessantes Dokument und bieten einen in vielerlei Hinsicht aufschlußreichen Autographenbestand.



Freiligrath: Gedicht „Auf Grabbes Tod“



Zu bedauern ist, daß die rund 8000 Bände zählende Bibliothek Freiligraths nicht für Detmold erworben werden konnte. Sie wurde bald nach Freiligraths Tod versteigert und befindet sich heute in der Boston Public Library. Das Literaturarchiv besitzt allerdings aus der Jugendbibliothek des Dichters 34 Titel.

In der Sammlung befinden sich Erst- und Gesamtausgaben von Freiligraths Gedichten, Einblattdrucke und Teilausgaben, vom Dichter selbst zusammengestellte Sammlungen, Übersetzungen seiner Lyrik sowie Werke, die er initiierte und herausgab. Des weiteren Zeitschriften- und Zeitungsartikel über Freiligrath und sein Œuvre, Berichte über Gedenktage und Jubiläumsfeiern; Bildnisse, Drucke und Fotografien ergänzen die Sammlung, deren Bestand in einem individuellen Katalog sachlich und alphabetisch verzeichnet ist.



Ferdinand Freiligrath
geboren 17. 6. 1810 in Detmold;
gestorben 18. 2. 1874 in Konstanz

Freiligrath-Sammlung

Die Lippische Landesbibliothek besitzt noch den Goethe- und Schüler-Archiv in Weimar und der Stadt- und Landesbibliothek Detmold den drittgrößten Bestand an Freiligrath-Handschriften. Freiligrath selbst legte 1867 den Grundstock der Sammlung, als er der Bibliothek die Manuskripte zu acht Gedichten überließ: „So möge denn der Strom zur Quelle zurückkehren!“ schrieb er dem damaligen Bibliotheksdirektor Otto Preuß.

1910 erhielt die Landesbibliothek von Freiligraths Tochter Luise Wiem weitere wertvolle Schriftstücke, außer zwei Stammbüchern ein Konvolut von rund 100 Familienbriefen und die Schul- und Lehrbücher des jungen Freiligrath.

Heute umfasst die Sammlung über 40 Gedicht-Autographen, oft erste Niederschriften, „die eine mehr, die andere weniger durchgearbeitet, bis und wieder mit Abweichungen von den Drucken, (...) Du hast hier eben die Werkstatt: Staub und Gehämmertes und Hohlspiegel (...) Nicht mancher Poet, glaub' ich, ließe sich bei der Arbeit so belustigen, nicht mancher über die Schalfen so aus dem Blatt sehen!“ (Freiligrath an Preuß 1862)

Erste Kinderbriefe und früheste Reimversuche sind ebenso vorhanden wie ein Konvolut „National-Dotation für den Dichter Ferdinand Freiligrath“, das die einschlägigen Briefwechsel, Abrechnungen, Auftritte und Zeitungsabschnitte enthält und das aus der Sammlung besonders hervorsticht.

Lyriker. Zu seinem Freundes- und Bekanntenkreis zählten Friedrich Engels, Hoffmann von Fallersleben, Gottfried Keller und Levin Schücking. Zeitgenosse von Georg Wierth.

Als junger kaufmännischer Angestellter wurde Freiligrath mit einer farbensprühenden exotischen Lyrik bekannt, der „Wochen und Lebenszeiten“, die in ihrer lebendigen, realistischen Bildersprache als etwas aufregend Neues empfunden wurde. Freiligrath selbst verstand seine Jugendlyrik als Zivilisationskritik.

Berühmt wurde Freiligrath mit seiner politischen Dichtung, als Dichter der Brüderlichkeit und Menschlichkeit. 1843 selbst Opfer der Zensur, Exil in Belgien, der Schweiz und England, Rückkehr nach Köln, Mitglied im Volksverein und dem Bund der Kommunisten, während der 48er Revolution Zusammenarbeit mit Engels, Marx und Weyher für die „Neue Rheinische Zeitung“, Verfolgung, Emigration 1851 nach England, schrieb Ferdinand Freiligrath gegen die politische Unterdrückung, stets sinnreich anschaulich, dem Hochprekären, der unmittelbaren Gegenwart verhaftet.

Auch in den beschwerlichen Zeiten in England und den letzten Lebensjahren in Deutschland – eine Amnesie ermöglichte 1867 Freiligrath die Rückkehr – blieb er in seiner Gelegenheitsdichtung seiner liberalen Grundeinstellung treu.

Freiligrath Brief an Levin Schücking
2. 7. 1844



Freiligrath war ein begabter Briefschreiber; über 2300 Briefe sind von ihm überliefert. Das Lippische Literaturarchiv besitzt rund 330 eigenhändige Briefe von Freiligrath an etwa 60 Empfänger. Besonders umfangreich und aufschlussreich ist die 58 Briefe umfassende Korrespondenz mit Levin Schücking, die erst 1983 von den Erben Schückings erworben werden konnte.

Zur Sammlung gehören auch vier Stammbücher der Familie Freiligrath, in die Freunde und Bekannte Freiligraths, seiner späteren Frau Ida und seiner Schwägerin Marie Melos Widmann geschrieben. Die vier Stammbücher, die über sieben Jahrzehnte von 1828 bis 1898 geführt wurden, enthalten über 200 handschriftliche Eintragungen und einige Zeichnungen. Hans Christian Andersen schrieb ein kurzes Märchen in deutscher Sprache, Emanuel Geibel, Gottfried Keller, Justus Kerner, Gottfried Keller, Hermann von Fellerleben, Arnold Ruge sind neben anderen, heute oft vergessenen Schriftstellern mit Gedichten oder Versen vertreten. Der Sekretär Goethes, Johann Peter Eckermann, schrieb Erinnerungszeilen, ebenso Adolf Falck, Franz Liszt und der erste Großherzog von Baden, Karl. Die Stammbücher sind ein zeitgeschichtlich interessantes Dokument und bieten einen in vielerlei Hinsicht aufschlussreichen Autographenbestand.



Freiligrath Gedichte „Auf Gräbern Tod“



Zu bedauern ist, daß die rund 8000 Bände zählende Bibliothek Freiligraths nicht für Detmold erworben werden konnte. Sie wurde bald nach Freiligraths Tod versteigert und befindet sich heute in der Bodley Public Library. Das Literaturarchiv besitzt allerdings aus der Jugendbibliothek des Dichters 34 Titel.

In der Sammlung befinden sich Erst- und Gesamttausgaben von Freiligraths Gedichten, Einblattdrucke und Lebensgaben, vom Dichter selbst zusammengestellte Sammlungen, Übersetzungen seiner Lyrik sowie Werke, die er initiierte und herausgab. Des weiteren Zeitschriften- und Zeitungsartikel über Freiligrath und sein Œuvre, Berichte über Gedenktage und Jubiläumstreffen; Bildnisse, Drucke und Fotografien ergänzen die Sammlung, deren Bestand in einem individuellen Katalog sachlich und alphabetisch verzeichnet ist.

Georg Weerth
geboren 17. 2. 1822 in Detmold;
gestorben 30. 7. 1856 in Havanna



Schriftsteller des Vormärz. Kaufmann. Freundschaft mit Ferdinand Lassalle und Friedrich Engels. Verfasser der Adels- und Bürgersatiren „Leben und Taten des berühmten Ritters Schnapphahnski“ sowie „Humoristische Skizzen aus dem deutschen Handelsleben“.

Weerths politisch-literarische Entwicklung wird besonders durch seinen England-Aufenthalt von 1843 – 1845 geprägt, wo er Engels und Robert Owen kennenlernt und mit zunehmender politischer Erfahrung volksliedhaft soziale Gedichte und literarisch-wissenschaftliche Arbeiten verfaßt.

Seit Mitte der 40er Jahre engagiert sich Weerth im Bund der Kommunisten. Literatur wird ihm zur Waffe im politischen Kampf, Satire ist seine Methode der Gesellschaftskritik, ob als Redner, Kurier oder Delegierter des Bundes der Kommunisten, ob als Korrespondent, Schriftsteller oder Redakteur. Für die „Neue Rheinische Zeitung“ kommentiert er in bissigen Gesellschaftssatiren die Revolutionsergebnisse.

Nach dem Scheitern der Revolution resignierte Weerth und gab seine Schriftstellertätigkeit auf: „Jetzt schreibt Wofür? Wenn die Weltgeschichte den Leuten die Hälse bricht, da ist die Feder überflüssig.“ (10.6.1851 an Heine)

Weerths Feuilletons, Essays und Reiseberichte, seine „Humoristischen Skizzen aus dem deutschen Handelsleben“ und der Feuilletonroman „Schnapphahnski“ sind frühe Beispiele einer politisch eingreifenden Literatur; seine literarische Technik – Kommentieren, Zitieren, Montage, desillusionierender Kontrast, stilistische Mischformen, eingesetzt zur Verfremdung – wird als Anfang der literarischen Moderne gewertet.

„Es sprach der Tod zum armen Tom“

„Es sprach der Tod zum armen Tom:
„Armer Tom, komm, o komm!
„Denn noch ist lichter Frack
„Armer Tom, komm, komm!“

„Bei mir gekocht hat jeder dieß
„Armer Tom, bist du gek.
„Komm, ich bringe dir ja dieß;
„Armer Tom, laß dieß ja.“

„Ich laß dieß ja mit blühend feinem
„Armer Tom, alle Fein
„Pöppel ist zum Vergessen Tom,
„Komm Tom, komm, o komm!“

„O komm, denn ich bin bald gewarft! –
„Bist du klug, lang es frucht
„Lang es also verurteilt;
„Armer Tom, bist du Tom.“



Georg Weerth.



Der Herr Preiss in

Wiederum stehen wir im Comptoir, es strahlt der Morgen durch zwei große, h. die Tintenkleckse des Schreibpultes. Sa. Gänsefüße und ähnliche friedfertige I. in holder Gemeinschaft neben Postpap. ledergelastete Dreifüße umringen hat Schubladen mit Schlössern und d. R. Eisen.

Totenstille.
„Das Jahrhundert ist sehr schlecht ge. der Herr Preiss.
„Sehr schlecht“, erwidert der dürr. dentlichem Nachdruck.

Weerth: Gedicht „Es sprach der Tod zum armen Tom“

Weerth: „Humoristische Skizzen aus dem deutschen Handelsleben“. Holzstiche von Heiner Vogel.



Preis in Nöten
mpire des Herrn Preiss. Rötlich
große, halbverstaubte Fenster auf
balt. Sandbüchsen, Federmesser,
fertige Instrumente schlummern
Postpapier und Propatria. Hohe,
nringen das Pult; und das Pult
n und Riegeln daran von echtem

hleidit geworden*, seufzt endlich
g dürre Buchhalter mit außeror-

95

Georg-Weerth-Archiv

Das Georg-Weerth-Archiv besteht seit 1971, als die Familie Weerth der Lippischen Landesbibliothek ein Konvolut Familienbriefe überließ. Heute umfaßt das Georg-Weerth-Archiv rund 500 Autographen aus der Zeit von 1820 bis 1860.

Das frühe Weerth-Gedicht „Es sprach der Tod zum armen Tom“ liegt in einer Handschrift mit Unterschrift Georg Weerths vor; von ihm sind mehrere an die von ihm umworbene Betty Tendering gerichtete Briefe sowie rund 20 weitere erhalten, die seinen Lebensweg und sein politisch-literarisches Engagement dokumentieren.

„Seit einiger Zeit bin ich in ein Literaten-Kränzchen aufgenommen worden, welches Freiligrath seine Entstehung verdankt. Er besteht aus 15 Doktoren, Poeten, Kaufleuten und Taugenichtsen, welche abwechselnd in ihren Kneipen zusammenkommen, sich über Literatur unterhalten und etwas zusammen lesen“, schreibt Georg Weerth seinem Bruder Carl 1839 von Elberfeld aus.

An seinen Bruder Wilhelm heißt es in einem Brief aus Bonn 1843: „Abends werden Volkslieder gelesen, Hegel studiert und nicht verstanden, Korrespondenzen geschrieben ... H.v. Fallers(leben) ist mir viel lieber wie Dingelstedt. (...) Herwegh steckt aber alle in den Sack und wird jedenfalls der Bannerführer der politischen Richtung in der Literatur, wenigstens der Lyrik, bleiben. ... Meine Tätigkeit ist fast ausschließlich der humoristischen Lyrik zugewandt. Ich kann jedoch nur wenig tun, und selten gelingt etwas so, wie ich es wünsche.“

Als Weerth im Februar 1850 eine dreimonatige Haftstrafe im Kölner „Klingelpütz“ wegen Beleidigung des Abgeordneten der Nationalversammlung Fürst Lichnowsky im „Schnapphahnski“ antritt, schickt ihm Ferdinand Freiligrath seine Übersetzung von Shakespeares „Venus und Adonis“ mit der Widmung: „Seinem Georg Weerth (australischem Wollüstling p.p.) am Tage seines Freundschaftsbundes mit dem Parket.“

Nach dem Scheitern der 48er Revolution bekennt Weerth seiner Mutter gegenüber: „Aus einem Redakteur der „Neuen Rheinischen Zeitung“ bin ich plötzlich wieder ein Mensch geworden, dessen Name in dem Buch der Hamburger Börse angeschrieben steht – so habe ich Veränderung genug. ... Köln mit all seinem Gestank und mit aller seiner Politik liegt hinter mir, und die Bewegung bekommt mir vortrefflich.“ (30.1.1849)

Den Hauptbestand an Autographen im Georg-Weerth-Archiv macht die Korrespondenz der Familie Weerth aus.

Georg Weerths literarische Arbeiten liegen als Erstdrucke z. B. in den „Rheinischen Jahrbüchern zur gesellschaftlichen Reform“ vor, Gesamtausgaben wie Einzelausgaben, auch in Übersetzungen, sind vorhanden; außerdem die Literatur über Georg Weerth. Das literarische und gesellschaftliche Umfeld Georg Weerths wird durch literaturhistorische und -wissenschaftliche Abhandlungen über den Vormärz und Darstellungen der 48er Revolution beleuchtet. Literatur der Arbeiterbewegung im Vormärz ergänzt den Bestand.



Schriftsteller des Vormärz, Kaufmann, Freundschaft mit Ferdinand Lassalle und Friedrich Engels. Verfasser der Adels- und Bürgersatiren „Leben und Taten des berühmten Ritters Schnapptischski“ sowie „Humoristische Skizzen aus dem deutschen Handelshandeln“.

Wierth's politisch-literarische Entwicklung wird besonders durch seinen England-Aufenthalt von 1843 – 1845 geprägt, wo er Engels und Robert Owen kennenlernt und mit zunehmender politischer Erfahrung volkswirtschaftliche soziale Gedichte und literarisch-wissenschaftliche Arbeiten verfaßt.

Seit Mitte der 40er Jahre engagiert sich Weerth im Bund der Kommunisten. Literarisch wird ihn zur Waffe im politischen Kampf. Satire ist seine Methode der Gesellschaftskritik, ob als Redner, Kurier oder Delegierter des Bundes der Kommunisten, ob als Korrespondent, Schriftsteller oder Redakteur. Für die „Neue Rheinische Zeitung“ kommentiert er in blassen Gesellschaftsatiren die Revolutionsereignisse.

Nach dem Scheitern der Revolution resignierte Weyers und gab seine Schriftstellertätigkeit auf: „Jetzt schreibt! Wofür? Wenn die Weltgeschichte den Leuten die Miße bricht, da ist die Feder überflüssig.“ (10.6.1851 an Heine)

Werths Feuilleton, Essays und Reiseberichte, seine „Humoristischen Skizzen aus dem deutschen Handelsleben“ und der Feuilletonroman „Schwagelheide“ sind frühe Beispiele einer politisch eingreifenden Literatur; seine literarische Technik – Kammerisieren, Zitieren, Montage, distanzierender Kontrast, stilistische Mischformen, eingesetzt zur Verhöhnung – wird ab Anfang der literarischen Moderne bewertet.

Weert: „Kommunistische Skizzen aus dem deutschen Handelsleben“, Holzschnitte von Heinrich Voigt



The Slave Trade in Africa

Wiederum selbst wie im Compendium des Herrn Peiro, bildet sich der Magen durch zwei große, selbstständiges Fächer, die Theoretischen des Schöpfungs: Seelischen, Felemeren, Glorischen und Ethische brüderliche Inermente schliessen in halber Gemeinschaft neben Theologie und Propädie. Hies, Ingermännere Dreißig unter dem Pate, und die Pater Schulden mit Schönen und Regeln davon von selbst Eien.

Die Jahrhunderte in sehr schönem preservation, außer mäßig
des Herr Paris.
Sehr schönes, verdient der beste Bekanntheit mit anderen
historischen Nachbarn.

Werte: Gedicht „Es spricht
der Tod
zum neuen Tag“

Georg-Weerth-Archiv

Das Georg-Weerth-Archiv besteht seit 1971, als die Familie Weerth der Lippsinger Landesbibliothek ein Konvolut Familienbriefe überließ. Heute umfasst das Georg-Weerth-Archiv rund 500 Autographen aus der Zeit von 1820 bis 1860.

Das frühe Weerth-Gedicht „Es sprach der Tod zum armen Tom“ liegt in einer Handschrift mit Unterschrift Georg Weerths vor; von ihm sind mehrere an die von ihm umwerbene Betty Tendinger gerichtete Briefe sowie rund 20 weitere erhalten, die seinen Lebensweg und sein politisch-literarisches Engagement dokumentieren.

„Seit einiger Zeit bin ich in ein literarisches Kränzchen aufgenommen worden, welches Freiligrath seine Entstehung verdankt. Er besteht aus 15 Doktoren, Poeten, Kaufleuten und Taugensichtern, welche abwechselnd in ihren Kneipen zusammenkommen, sich über Literatur unterhalten und etwas zusammen lesen“, schreibt Georg Weerth seinem Bruder Carl 1839 von Elberfeld aus.

An seinen Bruder Wilhelm heißt es in einem Brief aus Bonn 1843: „Abends werden Volkslieder gelesen, Hegel studiert und nicht verstanden, Korrespondenzen geschrieben ... H.v. Fallersleben) ist mir viel lieber wie Dingelstedt. (...) Herwegh steckt aber alle in den Sack und wird jedenfalls der Bonnerführer der politischen Richtung in der Literatur, wenigstens der Lyrik, bleiben. ... Meine Tätigkeit ist fast ausschließlich der humanistischen Lyrik zugewandt, ich kann jedoch nur wenig tun, und selten ordnet etwas so, wie ich es wünsche.“

Als Weerth im Februar 1850 eine dreimonatige Haftstrafe im Kölner „Klingelpütz“ wegen Beleidigung des Abgeordneten der Nationalversammlung Fürst Lichnowsky im „Schnepphohnski“ erlitt, schickte ihm Ferdinand Freilich seine Übersetzung von Shakespeares „Venus und Adonis“ mit der Widmung: „Seinem Georg Weerth (australischen Wollstücker p.p.) an Tage seines Freundschaftsbundes mit dem Buchst.“

Nach dem Scheitern der 48er Revolution bekannt Weerth seiner Mutter gegenüber: „Aus einem Redakteur der ‚Neuen Rheinischen Zeitung‘ bin ich plötzlich wieder ein Mensch geworden, dessen Name in dem Buch der Hamburger Börse angeschrieben steht – so habe ich Veränderung gespürt... Köln mit all seinem Gestank und mit aller seiner Politik liegt hinter mir, und die Bewegung bekommt mir vortrefflich.“ (30.1.1849)

Den Hauptbestand an Autographen im Georg-Weerth-Archiv macht die Korrespondenz der Familie Weerth aus.

Georg Weerth's literarische Arbeiten liegen als Erstdrucke z. B. in den „Rheinischen Jahrbüchern zur gesellschaftlichen Reform“ vor. Gesamtausgaben wie Einzelausgaben, auch in Übersetzungen, sind vorhanden; außerdem die Literatur über Georg Weerth. Das literarische und gesellschaftliche Umfeld Georg Weerths wird durch literaturhistorische und -wissenschaftliche Abhandlungen über den Vormärz und Darstellungen der 48er Revolution beleuchtet. Literatur der Arbeiterbewegung im Vormärz ergänzt den Bestand.

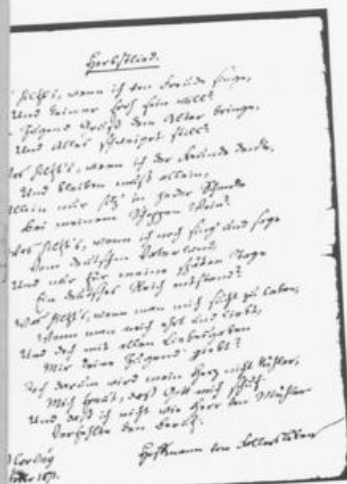
Sonstige Nachlässe, Sammlungen, Einzelautographen

Im Laufe der Jahre hat die Lippische Landesbibliothek zahlreiche Nachlässe und Sammlungen von Persönlichkeiten, die von regionaler Bedeutung sind, erhalten. Der Schwerpunkt der hinterlassenen handschriftlichen Aufzeichnungen und Druckwerke liegt im 19. Jahrhundert, aber zunehmend kommt die Lippische Landesbibliothek in den Besitz von literarischen Nachlässen aus dem 20. Jahrhundert; Gegenwartsautoren überlassen der Bibliothek Autographen oder Typskripte ihrer Arbeiten.

Im Lippischen Literaturarchiv sind von folgenden literarisch tätigen Persönlichkeiten handschriftliche Nachlässe, Sammlungen oder Werkmanuskripte vorhanden:

Altenbernd, Ludwig. 1819 – 1890. Schriftsteller.
Ballhorn-Rosen, Friedrich Ernst. 1774 – 1855. Lippischer Kanzler und Schriftsteller.
Bergmann, Alfred. 1887 – 1975. Bibliothekar und Germanist. Grabbe-Forscher.
Drawe-Dreimann, Friedrich. 1934. Lehrer und Schriftsteller.
Fischer-Friesenhausen, Friedrich. 1886 – 1960. Verleger und Schriftsteller.
Franzmeier, Otto. 1885 – 1980. Lehrer und Mundartdichter.
Helwing, Ernst. 1803 – 1875. Staats- und Kameralwissenschaftler in Berlin.

Hierl, Ernst. 1880 – 1981. Lehrer. Expressionistischer Dichter.
Kruse, Georg Richard. 1856 – 1944. Kapellmeister, Theaterdirektor und Direktor des Lessingmuseums in Berlin.
Küchler, Luise. 1902 – 1982. Schriftstellerin.
Meyer, Bernhard. 1812 – 1886. Oberregierungsrat, Schriftsteller.
Meyer, Ernst. 1832 – 1897. Schriftsteller.
Meysenbug, Otto von. 1806 – 1886. Unterstaatssekretär und Geheimrat in Wien.
Oesterhaus, Wilhelm. 1840 – 1927. Mundartdichter.
Platenau, Fritz. 1896. Landwirt. Mundartdichter.
Preuß, Otto. 1816 – 1892. Oberjustizrat, Direktor der Fürstlich Öffentlichen Bibliothek (heute: Lippische Landesbibliothek) Detmold 1838 – 1890.
Rosen, Georg. 1820 – 1891. Generalkonsul, Schriftsteller.
Salpeter, Wolfgang. 1920 – 1985. Berufsberater, Schriftsteller.
Simmerling, Rudolf. 1901. Kaufmann, Schriftsteller.
Stünzner, von. Stiftung Günther von Stünzner-Tresckow. Familienkorrespondenz ab 1813.
Stünzner, Günther von. 1910. Pastor, Schriftsteller.
Weerth, Ferdinand. 1774 – 1836. Generalsuperintendent.
Willer, Johann. 1876 – 1964. Malermeister, Schriftsteller.
Von Heinrich Drake, Wilhelm Haenichen, Theodor von Meien, Julius Nase und Ferdinand Seitz besitzt das Lippische Literaturarchiv ebenfalls handschriftliche Teilnachlässe oder Sammlungen.





Alfred Bergmann
Zeichnung von Kurt
Herold. 1939

Erst in jüngerer Zeit erhielt das Literaturarchiv den Nachlaß von Luise Küchler, einer in Detmold lebenden christlichen Volksschriftstellerin. Er umfaßt neben Belegexemplaren ihrer gedruckten Arbeiten – Romane und zahlreiche Geschichten in Kindergottesdienstblättern sowie Erzählungen in christlichen Zeitschriften – Typoskripte von rund 60 unveröffentlichten Romanen und Erzählungen sowie von 18 ungedruckten Schauspielen. Umfangreiches Arbeitsmaterial sowie ihr Briefwechsel und persönliche Aufzeichnungen liegen vor. Ihr Tagebuch von 1950 bis 1979 dokumentiert auf elftausend eng mit Schreibmaschine beschriebenen Seiten ihr entbehrungsreiches Schriftstellerleben.

Günther von Stünzner, ein lange in Bad Meinberg lebender Pastor, übereignete der Lippischen Landesbibliothek die Stiftung Günther von Stünzner-Tresckow. Die Korrespondenz der Familien Stünzner und Tresckow ab 1813 ist in über 5000 Briefen erhalten. Ewald von Stünzner (1873 – 1956) ist mit Tagebüchern und Gedichten, Joachim von Stünzner (1908 – 1939) mit seinem zeichnerischen und malerischen Œuvre und Günther von Stünzner mit literarischen Arbeiten vertreten.

Aus dem Nachlaß der Stiftung Günther
von Stünzner-Tresckow



Im Lippischen Literaturarchiv sind darüber hinaus zahlreiche wertvolle Einzelautographen, inzwischen über 230 Nummern, vorhanden. Einige herausragende sind zum Beispiel die eigenhändigen Briefe von Marie von Ebner-Eschenbach, von Friedrich de la Motte-Fouqué, Johann Gottfried Ludwig Kosegarten, von Hermann Hesse liegt ein Autograph vor, Heinrich Laube ist mit mehreren Schriftstücken vertreten. Es finden sich Rara wie ein Billett der Ottilie von Goethe. Von Hoffmann von Fallersleben wurden verschiedene Autographen erworben, u. a. die eigenhändige Abschrift der 2. Strophe des Deutschlandliedes für einen Detmolder Freund.

Marie von Ebner-Eschenbach: Postkarte
an Frau Sanitätsrat Caspari, Detmold.
1. 1. 1910



Sämtliche Autographen des Lippischen Literaturarchivs sind auch über den zentralen Autographenkatalog der Stiftung Preussischer Kulturbesitz in Berlin zugänglich.

Freihandaufstellung der meisten Bücher und Zeitschriften

Das Bibliotheks- und Archivgut des Lippischen Literaturarchivs ist über einen Alphabetischen Katalog sowie sachlich über einen Systematischen Katalog erschlossen. Die Briefautographen sind darüber hinaus in einem Empfänger/Absender-Katalog erfaßt. Jede Sammlung und jeder Nachlaß ist nach der Provenienz in einem individuellen Sachkatalog nachgewiesen.



Zur Zeit wird der gesamte Bestand mit einem Literaturdokumentationssystem elektronisch erfaßt; außerdem erhält das Literaturarchiv einen On-line-Anschluß an das Hauptgebäude in der Hornschen Straße. Der Gesamtbestand der

Lippischen Landesbibliothek ist damit auch im Grabbe-Haus abfragbar.

Bis auf die wertvollen Autographen und anderes schützenswertes Archivgut ist der wesentliche Teil der Bücher und Zeitschriften benutzerfreundlich freihand aufgestellt. Der Leseraum bietet beste Voraussetzung zu ungestörter Arbeit; eine Ausleihe der Druck- und Handschriften ist verständlicherweise nicht möglich.

A Texte

chronologische Aufstellung nach den Geburtsdaten der Autoren
Primärliteratur
Sekundärliteratur
weitere Quellen zum jeweiligen Autor

B Anthologien

Taschenbücher des frühen 19. Jahrhunderts

C Allgemeine Nachschlagewerke

D Literaturgeschichte

F Kulturgeschichte

Geschichte
darunter insbesondere: Darstellungen zur Revolution von 1848
Reiseberichte
Geographie
Lippiaca

Z Zeitschriften

Periodica aus dem Grabbe-Archiv Alfred Bergmann

Die Primär- und Sekundärliteratur zu Grabbe, Freiligrath und Weerth ist als jeweils selbständige Gruppe aufgestellt.

Das Lippische Literaturarchiv verfügt über Kopier- und Mikrofilm-/Mikrofiche-Leseeinrichtungen. Fotoarbeiten nimmt die Fotowerkstatt der Lippischen Landesbibliothek vor.

Die Lippische Landesbibliothek mit ihrer Abteilung Lippisches Literaturarchiv im Grabbe-Haus ist eine Kultureinrichtung des Landesverbandes Lippe.

Die Abteilung Lippisches Literaturarchiv der Lippischen Landesbibliothek im Grabbe-Haus, Detmold, Bruchstr. 27, ist geöffnet

Di, Mi, Fr 10.00 - 17.00 Uhr
Do 10.00 - 18.00 Uhr
Montags bleibt das Archiv geschlossen.

Telefon 05231/2 31 22
Telefax 05231/2 27 00

HT 002147926
HT 004256968

Impressum:

Die Broschüre erscheint in der Reihe „Nachrichten aus der Lippischen Landesbibliothek Detmold“, Heft 19.

Hrsg. von der Lippischen Landesbibliothek Detmold, Hornsche Str. 41, 4930 Detmold

Text: Brigitte Labs-Ehlert

Fotos: B. Hartmann, G. Thomas, G. Wegener

Gestaltung: WAS, Detmold

Druck: Druckerei Rihn GmbH, Blomberg
Detmold 1990

